



**GLOBALE
MASSLOSIGKEIT**
*Der (un)aufhaltsame
Zusammenbruch des
weltweiten Mittel-
stands*

Ein Report an die Global Marshall Plan Initiative von Huschmand Sabet (Patmos 2005, gebundene Ausg., € 14,90)

Die Auseinandersetzung mit der Globalisierung wird oft polarisiert geführt. Da gibt es einerseits die Kritiker mit apokalyptischen Visionen und diejenigen, die sich vom Zusammenwachsen unserer Welt eine goldene Zukunft versprechen. Huschmand Sabet dagegen ist es gelungen, eine Globalisierungskritik zu schreiben, die von Zuversicht durchdrungen ist.

Schon seine Definition von Globalisierung zeigt, worum es ihm geht: „Im materiellen Bereich ist Globalisierung die Vernichtung der Entfernung; im geistigen Bereich die Vernichtung der Entfremdung.“ Und er sieht sie in die menschliche Entwicklungsgeschichte eingebettet und zugleich als deren Resultat. Eine dieser Entwicklungsgeschichte innewohnende natürliche Richtung *ist* die Globalisierung: Sie führt uns zur Zusammengehörigkeit als Menschheit, zur Weltidentität, zum Weltmarkt und zu einer universalen Weltreligion. Aber sind wir wirklich reif für diese radikale Veränderung unserer Identität?

Sabet legt den Finger in die offenen Wunden unserer Welt, vor denen wir die Augen gern verschließen oder die wir kaum begreifen können. Er gibt uns Einblick in die Funktionsweise des globalen Kapitalismus, besonders des Investment-Bankings, Hedging und der Entwicklung der Manager-Gehälter. Und er nimmt die Superreichen unter die Lupe und fördert Zahlen zutage, bei denen jegliches Vorstellungsvermögen versagt. So beträgt z. B. im Jahre 2004/2005 das Jahreseinkommen eines der weltweit Ärmsten unter 37 Dollar, im Gegensatz zum Vermögenszuwachs der drittreichsten Person mit 18.800.000.000 Dollar. Dabei beträgt die

jährliche Wachstumsrate für die Superreichen ca. 35,7 %, der Vermögensverlust des Weltmittelstands aber gleichzeitig 1,3%.

In dieser immer größer werdenden Differenz erkennt Sabet eine große Gefahr, und als Leiter eines mittelständischen Unternehmens sieht er mit dieser Unternehmensform das Rückgrat unseres Wirtschaftssystems ständig und in dramatischen Ausmaßen schwinden. Für den Fall, dass der Mittelstand als wichtigster Leistungsträger weiter zerstört wird und sich die Schere zwischen superreich und superarm immer weiter öffnet, prophezeit Sabet einen ökonomischen Super-GAU, der unsere ganze Kultur bedroht.

Aber Sabet geht es nicht darum, Schuldige ausfindig zu machen und anzuprangern, er sucht lieber nach positiven Beispielen und findet jemanden wie Bill Gates, der mit seinen 27 Milliarden Dollar, die er in Stiftungen investiert hat, vor-macht, was Sabet vorschlägt: eine freiwillige Nullrunde für die Superreichen. Von den Gewinnern der Globalisierung fordert er ethische Verantwortung und für eine überschaubare Zeitspanne Verzicht auf Wertezuwachs. Dieses Geld könnte dann zur nachhaltigen Bekämpfung der Armut verwendet werden.

Es sind die praktischen Lösungsvorschläge, die Sabets Buch zu viel mehr machen als einer deprimierenden oder lähmenden Informationslektüre. Er will „Lust auf Zukunft“ machen. Und will aufräumen mit dem „skeptischen Realismus vieler intellektueller Zeitgenossen“. Denn wir haben gar keine Ahnung, was möglich ist: „Wir müssen von der weit verbreiteten Zukunftsskepsis abkommen und mit einem gesunden Optimismus eine von uns zu bewirkende erstrebenswerte Zukunft liebevoll umarmen.“ Und legt gleich einige konkrete Ideen nach, zum Beispiel die Terra-Tax, für die er 1997 den „Planetary Consciousness Award“ des Club of Budapest erhielt. Sie beinhaltet, dass die reichen Länder auf alle Waren, die in den armen Regionen der Welt produziert werden, eine Abgabe von zwei Prozent entrichten. Dieses Geld kann dann zur Bekämpfung der Armut verwendet werden. Und wer soll dieses Geld verwalten? Sabets

Vorschlag: die Superreichen. Sie verfügen über das Know-how und die Logistik.

Aber Sabet belässt es nicht dabei. Er zeigt, wie die demokratischen Staaten, eingebunden in ein Geflecht aus politischen, nationalen, wirtschaftlichen und medialen Machtinteressen, nicht die Fähigkeit haben, eine für alle Menschen akzeptable Weltordnung zu errichten. Das kann nur durch weltweite Organisationen wie die Vereinten Nationen geschehen, die aber finanziell und von ihrem Einfluss her momentan nicht dazu in der Lage sind. (Das Jahresbudget der UN beträgt ein halbes Prozent des jährlichen Vermögenszuwachses der Milliardäre ...) Aber mehr noch: Es fehlt ein ethischer Rahmen. Hier spielen die Weltreligionen für Sabet eine entscheidende Rolle. Dabei gehen ihm interreligiöse Toleranz und z.B. Hans Küngs „Projekt Weltethos“ nicht weit genug. Wir brauchen mehr als einen statischen Religionsfrieden oder ein „Einfrieren des Status quo“. Denn „im Grunde gab und gibt es nur eine Religion, deren Träger, im Rahmen der ‚fortschreitenden Gottesoffenbarung‘, der Menschheit Führung geben“. Und ein Aspekt dieser Gottesoffenbarung ist auch die „Entwicklungsgeschichte der Menschheit zu einer immer höheren Stufe der Einheit“. Laut Sabet findet sie ihren Ausdruck in materiellem und geistigem Wachstum.

Hier seine Vision: In einem Zeitraum von 100 Jahren könnte eine Erhöhung der Wertschöpfung um das 340fache realistisch sein. Das Gesamtwissen der Menschheit wird sich auf das 1000fache erhöht haben. Weltweiter Wohlstand führt zur Stabilisierung der Weltbevölkerungszahl. Eine politische und wirtschaftliche Welteinheit wird realisiert und prägt eine Weltkultur. Ein Weltgerichtshof wird im Rahmen einer Weltverfassung Recht sprechen. Eine Welthilfssprache und eine Weltwährung machen das Entstehen und die Festigung einer Weltidentität möglich.

Diese Vision ist Ausdruck eines begründeten rückhaltlosen Vertrauens in das positive Potenzial des Lebens und des Menschen. Und Sabet beschreibt dieses Vertrauen als den ekstatischen Urgrund aller Religion: „Ganz im Gegenteil zu den

Skeptikern geraten die Stiftergestalten aller Religionen bei der Beschreibung der in Reichweite liegenden machbaren Utopien, und damit der Erfüllung von Sinn und Ziel der geschichtlichen Entwicklung, in Ekstase.“

Mike Kauschke



**EINFACH
INTELLIGENT
PRODUZIEREN**

von Michael Braungart und William McDonough (Berliner Taschenbuch Verlag 2005, broschiert, € 9,90)

Vergessen Sie einmal alles, was Sie über Umweltverschmutzung, Recycling, Global Warming oder Nachhaltigkeit gelesen haben. Vergessen Sie auch einmal für einen Moment das Schuldgefühl, wenn die Plastiktonne mal wieder bis zum Rand gefüllt oder wenn Sie, mangels eines Müllimers oder einfach aus Gedankenlosigkeit den Eiskrembecher in die Landschaft „entsorgt“ haben. Und stellen Sie sich stattdessen einmal die folgende Frage: Ist es ein Fehler, uns Menschen die Krone der Schöpfung zu nennen? Sind wir als einzige Spezies letztendlich dazu bestimmt, im besten Fall weniger Schädliches für uns und unsere Mitbewohner auf diesem Planeten zu tun? Kann es für uns tatsächlich nur darum gehen, dessen Ressourcen durch Nachhaltigkeit langsamer zu verschwenden? Deckt sich diese Philosophie, die bislang das Menschen- und Weltbild der Umweltbewegung geprägt hat, letztendlich aber nicht besonders inspirierend ist, mit unseren tiefsten Erfahrungen, unserem tiefsten Verständnis unserer selbst, unseren höchsten Zielen?

Hinter dem unscheinbaren Titel „Einfach intelligent produzieren“ steckt eine echte Revolution. Michael Braungart und William McDonough, ein deutscher Chemiker mit Greenpeace Erfahrung und ein amerikanischer Architekt, die wir schon in unserer letzten Ausgabe kurz vorstellten